

# Migration als Problem moderner Demokratien



In den Kontroversen um die „Flüchtlingskrise“ wird Migration als eine neue Herausforderung wahrgenommen. Hinter dem aktuellen Phänomen der Migration liegt aber eine lange Entwicklungsgeschichte territorial bestimmter, demokratischer Nationalstaaten und deren Wohlfahrtspolitik, die Migration zum „Problem“ haben werden lassen. Aktuell ist dagegen die starke politische Polarisierung zwischen traditionellen und liberalen Vorstellungen von Gesellschaft, die im Streit, wer zum „Volk“ (nicht) dazugehört, sichtbar geworden ist. Dabei ist das deutlich hervortretende Spannungsverhältnis zwischen Migration und Demokratie nicht einseitig aufzulösen. Moderne Demokratien müssen mit der Pluralität und Konkurrenz politischer Ansichten über kontroverse Themen wie Migration nicht nur leben – sie sollten den Streit um Wahrheit und Richtigkeit offen austragen.



Oliviero Angeli

## Migration als Problem

Migration ist in vielen Ländern Europas ein kontrovers diskutiertes Thema. Erhebungen des Eurobarometers zeigen, dass das Thema Migration spätestens seit der ‚Flüchtlingskrise‘ konstant zu den dringlichsten Sorgen der europäischen Bevölkerungen gehört. Dabei sind Flucht und Migration gewiss keine Phänomene des 21. Jahrhunderts.

Menschen sind seit jeher quer durch europäische Länder gewandert, ob freiwillig oder aus der Not heraus. Migration ist ein fester Bestandteil der europäischen Geschichte:

 Menschen sind seit jeher quer durch Europa gewandert

Die Mauren zogen nach Spanien, die Normannen nach England und die Hugenotten nach Deutschland und auch das 20. Jahrhundert kennt viele Beispiele von gewünschter und benötigter (Arbeits-)Migration. Warum also spaltet das Thema Migration heute

so sehr? Natürlich tragen Rechte und Populisten eine Verantwortung für die aufgeheizte Stimmung. Sie haben in den letzten Jahren gezielt Ängste vor Masseneinwanderungen und den angeblich damit verbundenen sozialen und kulturellen Kosten geschürt. Den Fokus allein auf Rechte und Populisten zu legen, wäre allerdings zu kurz gegriffen. Denn in Teilen der Bevölkerung waren Sorgen und Bedenken über das Thema Migration schon vor 2015

## Territoriale Grenzen

„Wir können es nicht zulassen, dass all diese Leute in unser Land einmarschieren“, schrieb der US-amerikanische Präsident Trump 2019 auf Twitter. Mit „Leute“ sind Einwanderer aus Mexiko und anderen lateinamerikanischen Ländern gemeint. Trumps Aussage richtet sich gegen diese Einwanderer und verweist zugleich auf eine in Anspruch genommene Selbstverständlichkeit, nämlich, dass Staaten

vorhanden – sprich bevor Parteien, wie die AfD, sie gezielt instrumentalisierten. Die (oftmals negative) Wahrnehmung von Migration ist aber nicht aus dem Nichts entstanden ist. Ihr geht eine lange Entwicklung voraus, genauer: eine sich über Jahrhunderte fortsetzende Entwicklung von Migration hin zum *Problemphänomen*. Vier Entwicklungsphasen dieser zunehmenden Problematisierung von Migration lassen sich rückblickend gut nachzeichnen:

den Zutritt in das eigene Territorium verwehren können. Dabei wird Territorium implizit in den Kategorien des Privateigentums gedacht: Wie Eigentümer bestimmen, wer Zutritt zu ihrem Land erhalten soll, so entscheiden allein die Bürgerinnen und Bürger, wer in ihr Land einwandern bzw. sich dort niederlassen kann, wobei dieses Recht – ähnlich wie das Eigentumsrecht – in gewisser Weise vererbbar ist. In der An-